

Taufe – weltweit verbunden

Europa: Die Taufe der Lydia – Eine freudige Nachricht breitet sich aus

Apostelgeschichte 16, 11-15 *¹

„Gott, mein Gott, wer bist du? Gott, mein Gott, wo bist du?“

Diese Frage treibt sie um, Lydia, die Purpurchandlerin in der Stadt Philippi.

Umgeben ist sie von vielen Gottheiten, Götterstatuen und Tempeln,
von zahlreichen Möglichkeiten, Gott oder auch viele verschiedene Götter zu verehren.

Lydia lebt in Philippi, einer bedeutenden Stadt in der römischen Kolonie Mazedonien;
hier haben die Römer das Sagen: Sie herrschen über die Menschen in der Stadt.

Von Rom aus regieren sie Stadt und Land

und unzählige weitere Regionen, Länder und Völker in ihrem großen Reich.

Viele Völker haben sie bekämpft, besiegt, unterworfen.

Sie haben sich deren Land genommen und als ihren Besitz betrachtet –

und auch die Menschen, die dort wohnten, zählen nun zu ihrem Reich.

Viele Menschen wurden als Kriegsgefangene verschleppt oder als Sklaven verkauft.

Andere haben sich selbst auf den Weg gemacht,

im großen, weiten römischen Reich, fern ihrer Heimat, ihr Glück zu suchen.

Wieder andere wurden losgeschickt, um im Auftrag der römischen Machthaber
die unterworfenen Gebiete zu verwalten, zu kontrollieren, zu beherrschen.

Menschen kommen, Menschen gehen; manche freiwillig, andere, weil es so angeordnet ist.

Und sie, Lydia, lebt mitten unter ihnen.

Philippi ist nicht „ihre“ Stadt, Mazedonien in Griechenland nicht ihre Heimat; das verrät schon ihr Name.

Lydia; eigentlich ist das gar kein richtiger Name.

Es ist die Bezeichnung einer Frau, die aus Lydien kommt, einer Region in der heutigen Türkei.

Warum lebt sie nicht in ihrer Heimat, sondern hier in Philippi? Wie kommt sie hier her?

Bekannt ist, dass Lydia aus Thyatira stammt, einer Stadt mit weitbekannter Purpurfärberei und Stoffhandel.

Wer war sie dort? Angesehene Einwohnerin der Stadt oder Arbeiterin in der Textilindustrie?

Warum hat sie die Stadt, die Gegend, ihre Heimat verlassen?

Wurde sie verheiratet und ging mit ihrem Mann von Zuhause weg oder wurde sie verschleppt?

War sie früher gar eine Sklavin?

Sklaven waren unfreie Menschen, die gekauft und verkauft werden konnten wie Tiere oder Gegenstände.

Sie hatten alle persönlichen Rechte verloren und mussten für ihre Besitzer oft sehr hart arbeiten.

Meistens verloren sie mit der Freiheit auch ihren Namen;

angesprochen, gerufen wurden sie oft mit Bezeichnungen für die Region, aus der sie stammten,

oder von der Gegend, wo sie an ihre neuen Besitzer verkauft wurden.

Lydia – eine heimatlose, eigentlich namenlose Frau; auch eine rechtlose Frau?

Auf jeden Fall ist sie eine Frau auf der Suche – nach sich selbst, nach Heimat, nach Beziehung, nach Gott.

Und Gott ist mit ihr; er geht mit ihr ihren Weg.

Gott geht mit Lydia seinen Weg der Gnade und des Heils.

Gott geht auch mit Paulus, der zusammen mit seinen Gefährten unterwegs ist.

Sie verkünden bei den Menschen im Auftrag Jesu die Frohe Botschaft des Heils.

Gott zeigt ihnen ihren Weg; er schickt sie nach Mazedonien.

In einigen Tagen werden sie in Philippi ankommen und dort auch Lydia begegnen.

Während Paulus und seine Weggefährten noch auf der Reise sind, überdenkt Lydia ihr Leben. Manches davon ist in der Bibel aufgeschrieben und so bis heute bekannt, anderes nicht. Manches lässt sich auch durch den Bericht in der Bibel erahnen oder wurde wissenschaftlich erforscht. Das, was ich über Lydia gelesen und gehört habe, weckt in mir Vorstellungen zu ihrer Lebenssituation.

Viel hat sie erlebt, Schönes und Schweres.

Ob ihre Gedanken und ihr Herz noch oft in ihrer Heimat sind, bei ihrer Familie, von der sie nun getrennt ist?

Was denkt, was fühlt sie, wenn sie sich an die vergangenen Zeiten erinnert?

Auf welchen Wegen, Irrwegen, Umwegen war sie unterwegs, bis sie nach Philippi kam?

Hatte sie geheiratet? Wo ist ihr Mann? Lebt er noch oder ist er schon gestorben? Hat sie Kinder?

War sie vielleicht wirklich einmal eine Sklavin?

Wurde sie freigelassen, freigekauft? Von wem?

Wie kommt sie in den Besitz des Hauses in Philippi, das sie „mein Haus“ nennt?

Wer sind die Menschen, mit denen sie zusammen in einer Hausgemeinschaft dort wohnt?

Wie hat sie es geschafft, sich ein neues Leben in der fremden Stadt aufzubauen?

Lydia lebt nun in Philippi, und – äußerlich betrachtet – geht es ihr gut.

Die Menschen kennen und achten sie als Purpur-Händlerin, d.h. sie handelt mit wertvollen Stoffen.

Ob sie auch – zumindest zeitweise – als Fischerin der Purpurschnecken oder als Purpurfärberin gearbeitet hat?

Die Purpurschnecken zu fangen, aus deren Körpersäften der Farbstoff gewonnen wird, ist sehr gefährlich; das Färben der Stoffe wegen des dabei entstehenden Gestanks recht unangenehm.

Und obwohl sich nur die sehr Reichen und Mächtigen die teuren Stoffe leisten können,

blicken gerade diese eher gringschätzig oder gar verächtlich auf die Menschen herab,

die im Purpur-Handwerk arbeiten. Und das tut weh, innerlich.

Aber auch als Händlerin hat es Lydia nicht leicht; sie trägt viel Verantwortung, und vieles ist zu bedenken:

Die Stoffe müssen gekauft, transportiert, eingelagert, verkauft werden.

Das schafft man nur, wenn man genug Geld hat, um die Geschäfte ordentlich abzuwickeln.

Für sie, die alleinstehende Frau, eine wirklich große Aufgabe.

Ganz gewiss braucht sie Helfer, die natürlich auch ihren Lohn oder Sachleistungen erhalten wollen.

Ob sie es sich leisten kann, selber ein Gewand aus Purpur-Stoff zu tragen?

Sie handelt mit königlicher Ware.

Ganz gewiss stellt sie sich immer wieder vor, wie es sich anfühlt, königlich zu leben.

Königlich leben – geachtet, geehrt, mächtig.

Königlich leben – in ihrer Vorstellung bestimmt ein würdevolles Leben.

Sie hat auch schon anderes erlebt: Mißachtung, Entehrung, Ohnmacht.

Ob sie mit dem Verlust der Heimat, des eigenen Namens auch ihre Würde verloren hat?

Welche Hoffnungen, Wünsche, Sehnsüchte sind in ihrem Herzen lebendig?

In der Bibel wird sie als eine „gottesfürchtige Frau“ beschrieben.*²

Nein, sie hat keine Furcht, keine Angst vor Gott.

Sie sucht ihn, will ihm begegnen, will ihm ganz nahe sein.

In Philippi ist sie umgeben von vielen Gottheiten, Götterstatuen und Tempeln,

von zahlreichen Möglichkeiten, Gott oder auch viele verschiedene Götter zu verehren.

So unterschiedlich die Menschen sind, die in der Stadt leben,

so vielfältig sind ihre Glaubensvorstellungen und die Arten wie sie ihrem Gott, ihren Göttern huldigen.

Längst hat Lydia erkannt, dass Götterstatuen von Menschenhand geschaffen

keinerlei Einfluss auf ihr Leben haben; von ihnen ist kein Beistand, keine Hilfe zu erwarten.

Sie ist auf der Suche nach einem lebendigen Gott, nach einem Gott, der sie kennt,

der sie persönlich anspricht – mit ihrem Namen.

Aber wer ist Gott? Wo ist Gott? Kann sie ihn kennenlernen? Wird sie ihm begegnen?

Sie hat gehört: Die Israeliten glauben an einen Gott,
an einen Gott, der von sich selber sagt:

Ich bin Jahwe.

Ich bin dein Gott.

Ich bin, der ich bin.

Ich bin der Ewige.

Ich bin der Lebendige.

Ich bin, der ich bin.

Ich bin da

– auch und besonders –

für DICH!^{*3}

Ihr Entschluss steht fest:

- Diesen Gott will sie kennenlernen!
- Diesem Gott will sie sich anvertrauen!
- Diesem Gott will sie in Ehrfurcht dienen!

Immer wieder verbringt sie ihre Zeit mit den Frauen aus der jüdischen Gemeinschaft.

Am Sabbat treffen sie sich draußen vor der Stadt am Fluss; sie reden über Gott und beten miteinander.

Und immer wieder brennt in Lydias Herz die tiefe Sehnsucht nach Gott.

Immer wieder spricht sie ihn an, betet zu ihm:

„Gott, mein Gott, wer bist du? Gott, mein Gott, wo bist du?“

Ob sie ihn jemals finden kann?

Lydia sucht Gott. Was sie nicht ahnt, nicht wissen kann, ist:

Gott hat schon längst alles vorbereitet.

Schon vor langer, langer Zeit hat er versprochen:

“Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen.

Das sage ich, der Herr.”^{*4}

Lydia sucht Gott. Sie sucht ihn aus ganzem Herzen. Sie brennt darauf, ihm zu begegnen!

Und heute ist es so weit.

Paulus ist auf seiner Missionsreise inzwischen angekommen in Philippi.

Am Sabbat gehen er und seine Begleiter hinaus vor die Stadt, hinaus an den Fluss;

dort vermuten sie den Versammlungsort, an dem sich die jüdische Gemeinde zum Gebet trifft.

Es sind einige Frauen dort; die Männer setzen sich zu ihnen, reden zu ihnen.

Sie spüren die Offenheit der Frauen, deren Interesse an dem, was sie zu sagen haben.

Ob sie auch die große Sehnsucht Lydias wahrnehmen, den lebendigen Gott kennenzulernen?

Paulus beginnt, von Gottes Wort zu predigen, von Jesu Wirken, von seinem Tod und seiner Auferstehung.

Während er spricht, umhüllt Gott den Paulus und auch Lydia mit all seiner Gnade und Liebe.

Paulus spricht, Lydia hört zu und „der Herr öffnete ihr Herz“;^{*5}

hier geht es um Gotteserfahrung, Gotteserkenntnis, um das Bekenntnis zum lebendigen Gott.

Mit den Worten des Paulus spricht Gott selbst zu Lydia, spricht in sie hinein;

Gott spricht sie an, sie ganz persönlich.

Lydia darf spüren, erleben, was Gott zugesagt hat:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“^{*6}

Jetzt ist alles gut. Lydia begegnet Gott, erkennt ihn als den Schöpfer der Welt.

Sie erkennt ihn an als den Herrn ihres Lebens – und ihre brennende Sehnsucht, Gott zu begegnen, wird gestillt.

Gott geht mit Lydia seinen Weg der Gnade und des Heils.

Gott beruft sie in seinen Dienst, er ruft sie beim Namen, gibt ihr dadurch ihre Identität und ihre Würde zurück.
Sie spürt: Gott fragt nicht danach, wie hoch oder gering ein Mensch von seinen Mitmenschen geachtet wird.
Sie spürt: Gott liebt bedingungslos.
Sie spürt: Nichts mehr kann sie jemals wieder trennen von der Liebe Gottes.*7

Ein neuer Wunsch wird in ihr wach; sie will sich taufen lassen.
Sie will ganz und gar zu Gott gehören, will sich auch öffentlich bekennen zu ihrer Berufung.
Das Wort „Berufung“ bedeutet: Ich weiß mich von Gott angesprochen, hineingerufen in seinen Dienst.
Mit der Taufe will sie Gott antworten: „Gott, du rufst mich. Ich höre dich. Ich folge dir. Amen.“
Und Paulus tauft sie „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.*8
Mit Lydias Taufe erreicht die Frohe Botschaft Jesu Europa.

Und ihre Entscheidung hat Folgen.
Ihre „brennende Sehnsucht“, Gott kennenzulernen,
verwandelt sich in der Taufe in das „Feuer der Begeisterung“ für Gottes Frohe Botschaft.
Und der „Funke springt über“, zunächst auf die Menschen in ihrer Hausgemeinschaft.
Auch sie werden „angesteckt, entfacht vom Feuer der Liebe“; und sie alle lassen sich taufen.
Eine erste kleine Glaubensgemeinschaft ist gegründet.
Lydia hat nicht nur ein offenes Herz für die Frohe Botschaft, sie öffnet auch ihr Haus.
Sie lädt Paulus und seine Begleiter ein:

„ ,Wenn ihr überzeugt seid, dass ich an den Herrn glaube, dann kommt und wohnt in meinem Haus.‘
Und Sie gab nicht eher Ruhe, bis wir einwilligten.“*9

Während Paulus weiter auf Missionsreise ist, beginnt im Haus der Lydia der Aufbau der Gemeinde in Philippi.
Paulus wird dieser Gemeinde später einen Brief schreiben,
um mit den Christen in Philippi in Verbindung zu bleiben und sie in ihrem Glauben zu bestärken.

Und Lydia?

Sie, die mit königlicher Ware handelt
und im Leben oft nicht königlich behandelt wurde, sie darf erfahren:

Gott kennt mich. Gott liebt mich. Gott macht mich frei.

Gott geht mit mir seinen Weg der Gnade und des Heils.

Und ganz gewiss fühlt sich diese Erfahrung richtig königlich an!



Gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit *10

*1 Apg 16, 11-15 *2 Apg 16,14 *3 nach 2 Mose, 3,14 *4 Jeremia 29,13-14

*5 Apg 16,14 *6 Jes 43,1 *7 Rö 8, 38-39 *8 Mt 28,19 *9 Apg 16,15

*10 <https://www.marburger-medien.de/> PK167 – Stanzkarte: Königskind